

Ute Andresen

Leselust von Anfang an

Kriterien für die Auswahl von Literatur für den Leseanfang

Wie nennt man das?

Wie heißt das wohl?

Wo kommen die Wörter her?

Wachsen sie auf fernen Inseln
und segeln zu uns über's Meer?

Fallen sie von Bäumen herab?

Schneidet man sie von der Rolle ab?

Alle Wörter erzählen Geschichten.

Sie wohnen in Liedern

und kleinen Gedichten.

A) Erste Wörter

Für einen Leseanfänger kann ein einzelnes Wort eine ganze Geschichte erzählen. Wenn aus „Baaaalllll,, plötzlich wie durch Zauberei >Ball< wird, weil sich im Bewußtsein der Leseanfänger zu der fremdartigen, vielleicht sogar angstmachenden Vorform des Wortes das bekannte Wort aus ihrer Umgangssprache fügt, dann werden sogleich innere Bilder wach. Sie erinnern an das, was an eigenen Erfahrungen mit diesem einen Wort >Ball< verbunden ist. Und das ist oft ein regelrecht beglückendes Erweckungserlebnis. Ein Strahlen huscht über das Gesicht der Lesenden, wenn sie so auf den Reichtum verwiesen werden, den sie in sich tragen. Ein einzelnes Wort kann ein ganzer Text sein - wenn es ein >generatives Wort< ist, ein Wort mit Bedeutung für den Menschen, der es sich erliest.

Da Leseanfänger unterschiedliche Erfahrungen mitbringen, haben die Wörter auch für jeden ein je eigenes Gewicht, einen eigenen Bedeutungshof. Ein Wort kann an Bedeutung gewinnen, wenn man darüber spricht oder etwas erlebt, was inszeniert wurde, um es mit Bedeutung zu füllen. Das Wort >Rektor< wird bedeutsam, wenn man den, der so heißt, in seinem Büro besucht, und er sich nett und interessant gibt. Auch Erklärungen und Erzählungen zu einem Wort können es aus Fremdheit und Beliebigkeit erlösen; durch die Zuwendung einer bedeutsamen, gar verehrten oder geliebten Person kann aus einem Wort, über das sie spricht, ein generatives Wort werden. Und dann ist da noch der Zauber des Wortklangs, der es lohnend macht, sich der Mühe des Erlesens unterzogen zu haben. Das stimmt auch, wenn man das Wort noch >falsch< ausspricht, wenn es nur für das eigene Ohr schön klingt.

Erste Wörter als erste Texte haben also vielerlei Chancen, Lust zu wecken, immer mehr und mehr zu lesen.

* Man kann die Wörter als Lesetexte auf Karten schreiben, die die Kinder sich wünschen, die sie in die Schule mitgebracht oder in der Schule gefunden haben.

* Die Namen der Kinder in der Klasse und der Schuldinge sind auf jeden Fall bedeutsame Wörter.

* Man kann ihnen Wörter mündlich anbieten, und sie dann auswählen lassen, was aufgeschrieben und zum Lesen bereitstehen soll.

- * Man kann ihnen einen Fundus fertiger Karten bieten, die nach und nach in die gemeinsame Textsammlung wandern, so wie ein Kind jeweils ein Wort erlesen und als passend für alle ausgewählt hat.
- * Man kann Geschichten erzählen oder vorlesen, um dann mit den Kindern zusammen zu entscheiden, welche Wörter für die Textsammlung aufgeschrieben werden sollen, weil sich in ihnen die Geschichte wiederfinden läßt.

Immer gilt:

- Die Buchstaben sollten groß sein, bei Computerschrift mindestens 18 Punkt, bei Handgeschriebenem mindestens 4 cm hoch.
- Die Buchstaben müssen so deutlich voneinander abgesetzt sein, daß man jeden einzelnen für sich ins Auge fassen und erkennen kann.
- Schrift und Papier bzw. Karton sollten schön anzusehen sein, damit man sich ihnen gerne zuwendet. Laminiertes wird schnell schäbig und lädt ein, es zu strapazieren. Empfindliches wird geschont, wenn es kostbar wirkt.
- In Schriften mit Serifen sehen die einzelnen Buchstaben zwar etwas komplizierter aus als in den üblichen Fibelschriften, aber der einzelne Buchstabe hat mehr Charakter, die Wörter werden durch die Serifen zusammengehalten und die meisten Menschen empfinden so eine Schrift als einladend. (>Serifen< nennt man die kleinen Füßchen der Buchstaben.)
- Die Kinder können jeden Morgen mit einem neuen Wort an der Tafel überrascht werden. Wer es heraushat, schreibt seinen Namen dazu.

B) Erste Sätze

- * Die Lehrerin kann sie sich von den Kindern diktieren lassen.
- * Man kann miteinander gemeinsame Erlebnisse und Erfahrungen in je einem Satz bündeln. Wer dabei war, weiß, was alles so ein Satz erzählt.
- * Man kann aus Erzähltem und Vorgelesenem einzelne, besonders wichtige oder schöne Sätze herauslösen.
- * Wenn Bilderbücher und Sachbücher in der Leseecke bereitstehen, kann die Lehrerin Karten mit einzelnen Sätzen zu Bildern einlegen, die leichter zu lesen sind, als der oft sehr kleingedruckte Text im Buch.
- * Lesekinder können für die anderen schöne Sätze finden und aufschreiben lassen.
- * Die >Ernte< eines Schulvormittags kann gelegentlich in einem Satz gebündelt werden.
- * Die Kinder können jeden Morgen mit einem neuen Satz an der Tafel überrascht werden. Wer ihn heraushat, schreibt seinen Namen dazu.

Immer gilt zu dem, was schon bei den ersten Wörtern gesagt wurde :

- Die ersten Sätze sollten kurz sein.
- Sind sie länger, müssen sie im Text in Sinnschritte gegliedert sein.
- Die meisten Wörter sollten einfach und kurz sein, gelegentlich kann aber auch mal ein größerer, zäher Brocken dabeisein, wenn er nur schön klingt oder einen Zuwachs an Wissen bringt.

C) Erste Geschichten und Sachtexte

- * Am wichtigsten sind die ersten Eigentexte der Kinder. Sie sollten für alle - von der Lehrerin rechtschriftlich einwandfrei abgeschrieben - als Texte bereitgestellt werden. Die Urform solcher Texte muß aber würdevoll aufbewahrt werden!
- * Aus gemeinsamen Erfahrungen der Klasse können Geschichten oder Sachtexte werden, die die Lehrerin allein oder mit Kindern schreibt.
- * Auch bei Geschichten gilt: Die Erweckung der inneren Bilder ist das eigentliche Glück des Lesenlernens. Es sollte nicht durch fremde Illustrationen vereitelt werden. Selberzeichnen ist aber gründliches Durchdenken der Geschichte.
- * Für Leseanfänger sollten die Zeilen eines Textes nicht zu lange sein. Welche Mühe der Sprung von einer Zeile zur nächsten machen kann, erleben wir als Altleser, wenn wir eins der Bücher, die für uns selbst gedacht sind, verkehrt herum zu lesen versuchen.
- * Leichter als Fließtext sind Texte in Sinnschritten zu lesen, nicht zu verwechseln mit solchen in Flattersatz. Dieser entsteht, wenn ein Wort in die nächste Zeile wandert, weil es nicht getrennt werden soll. Dann ist der linke Rand des Textes bündig, und die Zeilen sind ungleich lang. Sinnschritte fassen einen sinnvollen Teil des Satzes in einer Zeile zusammen.
- * Auch bei diesen ersten Texten gilt: Nicht versuchen, das Passende zu finden und zu verordnen, sondern ganz Unterschiedliches zur Wahl stellen. So wird auch die genüßliche Wahl des Lesestoffes von Anfang an zur lieben Gewohnheit.
- * Gelegenheit, Leseerlebnisse zu teilen - durch Vorlesen oder Erzählen - vertiefen die Übung und mit Glück auch die Motivation.

Jetzt gilt zusätzlich zu dem, was bei Wörtern und Sätzen erwähnt wurde:

- Sätze beginnen in einer frischen Zeile.
- Absätze erlauben es, die Anspannung richtig zu dosieren und zwischendurch zu verschlaufen, ohne den Fluß der Geschichte zu unterbrechen. In der kleinen Pause kann man der Geschichte nachdenken, in inneren Bildern herumspazieren, um sich dann erfrischt in die Mühen des nächsten Absatzes zu stürzen.
- Eine Geschichte im eigenen Umschlag ist kostbarer und erscheint u.U. als lohnender, als eine Geschichte, die in einem großen Zusammenhang nur ein Stückchen ist.
- Die Schrift kann nun 14 Punkt bei Computerschrift, 1 cm Höhe (das sind zwei Rechenkästchen) bei Handschriftlicher Druckschrift haben.

D) Erste Bücher

- * Bücher, die den Erwachsenen langweilen, sind auch für Kinder meist fade. Leseanfänger lesen ein Buch auch gerne mehrmals, da erschließt sich ein vielschichtiger Text dann nach und nach.
- * In den allerersten Büchern gebührt jedem Satz eine eigene Seite, damit man die Wonne des Umblätterns reichlich genießen kann. Solche Bücher gibt es wenig zu kaufen, man kann sie selber machen. Ein Angebot sind die >Goldenen Bücher< im Konzept >Wort*Welt*wir<¹.
- * Bilder sollten sich nicht vordrängen, nicht einfach illustrieren, sondern mit dem Text quasi im Duett erzählen. Das gelingt Büchern mit differenziert gezeichneten, schwarzweißen Bildern eher, als dem bunten Kram.
- * Die besten Erstlesebücher sind meist Bilderbücher. Da findet man höchste Qualität an auch farbigen Illustrationen, dazu oft literarisch sehr anspruchsvolle, und also lohnende Texte.

¹ Informationen dazu beim Atelier für Unterricht, Giselastr.11, 80802 München.

* Streubilder in Erstlesebüchern sind Unsinn. Sie zu >lesen< ist etwas anderes als das Erlesen von richtigen Wörtern. Man muß also beim Lesen so eines Textes immerzu zwischen zwei Modalitäten hin und herspringen. Das macht das Lesen nicht einfacher und verbirgt, was Lesen eigentlich ist.

* Die Inhalte sind nicht zu verordnen. Auswahl in der Lesekiste oder -ecke ist entscheidend wichtig!

* Vorlesen oder gegenseitige Empfehlung kann neugierig machen und Lust auf das Selberlesen.

* Auch die Lehrerin darf sich da natürlich einmischen und die Kinder für Bücher begeistern, die ihr selber gefallen.

* Manche Jungen interessieren eher für Sachbücher, als für erzählende Bücher. Darum müssen immer auch Sachbücher zur Auswahl stehen.

* Comic-Hefte sind keine Bücher. Die kann man in der Freizeit lesen, die Lesezeit in der Schule ist zu kostbar, um sie an Comics zu verschwenden. Comics haben es auch nicht nötig, daß man ihnen Raum und Zeit verschafft.

Alles, was oben gesagt wurde, gilt auch hier. Dazu:

- Manchmal ist in schönen Büchern die Schrift zu klein. Dann hilft eine Lupe oder eine vergrößerte Kopie.

- Unverzichtbar ist Lesezeit in Geborgenheit. Weil viele Kinder das daheim nicht finden, müssen sie es in der Schule bekommen.

(Dieser Aufsatz erschien in: Stark, Werner/Fitzner, Thilo/Schubert, Christoph: Von der Alphabetisierung zur Leseförderung. Eine Fachtagung der Evangelischen Akademie Bad Boll. Bad Boll/Stuttgart 2000)

Quelle: www.atelier-fuer-unterricht.de → Kinder & Bücher → SELBER LESEN